



## Gelebte Inklusion

John Wuol ist gehörlos und verlässlicher, sicherer Fahrer im Fuhrpark.

FOTO: OLIVER BODMER

### Menschen mit körperlichen Handicaps sollen nach dem Willen der Politiker mehr ins Arbeitsleben integriert werden – bei diakonia passiert das längst

Die volle gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen in allen Lebensbereichen – das ist erklärtes Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention, zu deren Umsetzung sich auch Deutschland verpflichtet hat. Unter dem Motto „München wird inklusiv“ hat sich die Landeshauptstadt des Themas angenommen und gerade den Startschuss gegeben zur Erarbeitung eines zweiten Aktionsplans, der die Situation von Menschen mit einer Behinderung weiter verbessern soll. Ein zentraler Punkt: Die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben. Grundsätzlich gilt: Alle privaten und öffentlichen Arbeitgeber mit 20 oder mehr Arbeitsplätzen müssen mindestens fünf Prozent davon mit Menschen mit einer

Schwerbehinderung besetzen. Das Problem: Nach wie vor erfüllen die wenigsten diese Quote und zahlen stattdessen lieber eine sogenannte Ausgleichsabgabe. Integrationsbetrieben wie diakonia kommt in dieser Hinsicht eine besondere Bedeutung zu: Chancengerechtigkeit und Integration von Menschen mit Handicaps sind seit Beginn im Leitbild des Sozialunternehmens verankert. Neben Menschen mit psychischen Einschränkungen beschäftigt diakonia zahlreiche Männer und Frauen mit körperlichen Behinderungen. Ob Sehbehinderungen, im Rollstuhl oder gehörlos – Inklusion findet bei diakonia in allen Betrieben statt, vom Malerfachbetrieb über den Fuhrpark bis zur Verwaltung und dem Verkauf. „Wir lernen die Menschen

sie mitbringen und unter welchen Rahmenbedingungen sie eine Perspektive für langfristige Beschäftigung haben“, erklärt diakonia-Geschäftsführer Dieter Sommer. Das Ziel: Die Menschen so einzusetzen, dass ihre Potenziale voll zur Geltung kommen und Wertschöpfung erzielt werden kann. Dabei arbeitet diakonia eng mit dem Bezirk Oberbayern und dem Integrationsamt zusammen. Viele positive Beispiele belegen, dass die eingeschlagene Richtung stimmt. Die von diakonia eingerichtete Schwerbehindertenvertretung kümmert sich um die Belange der Beschäftigten mit Handicap, setzt sich etwa für notwendige Umbauten ein und ist Ansprechpartner, wenn es Schwierigkeiten gibt.

Christine Pauli

### Im Gespräch

Dieter Sommer und Behindertenbeauftragter Oswald Utz 3

### Auf dem Laufsteg

stoffwechsel präsentiert sich an den schönsten Plätzen 5

### Auf Nummer sicher

Großer Einsatz für die Arbeits- und Betriebssicherheit 4

## BLITZLICHT

### Noch mehr Plätze für Container

Katrin Ritter und Thomas Rosenberger machen keinen großen Wirbel um ihre Arbeit. Dabei ist ihr Einsatz für mehr Spendencontainer für diakonia in den vergangenen Jahren still und leise recht erfolgreich verlaufen: Erst vor Kurzem wurde der 23. Container in München aufgestellt. Am Evangelischen Pflegezentrum in der Baierbrunner Straße 103 kann man jederzeit gut erhaltene Kleidung einwerfen. Viele Telefonate und auch Überzeugungskünste gehen der Eröffnung eines neuen Standorts voraus. Das Problem: Die Container dürfen nach einem Beschluss des Stadtrats in München auch weiterhin nicht auf öffentlichem Grund aufgestellt werden, sondern nur auf privatem. Katrin Ritter steht daher in engem Kontakt zu den evangelischen Kirchengemeinden, bei welchen mittlerweile 20 der Container stehen. „Ich habe bereits viele Optionen für neue Standorte“, verrät sie. Und auch im Landkreis will Thomas Rosenberger die Suche wieder intensivieren. Hier stehen bereits 100 Container, viele davon im Landkreis Ebersberg.



## Editorial

**Liebe  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
Freunde und Interessierte!**

Ob soziale Gerechtigkeit oder faire Arbeitsbedingungen – es gibt viele Aspekte, die diakonia auszeichnen. Besonders wichtig: die Inklusion. Das Miteinander von Menschen mit und ohne Handicap liegt allen am Herzen. Ich persönlich bin dankbar dafür, Ivana Benkus, die in dieser Ausgabe vorgestellt wird, im Team zu haben. Sie übernimmt verantwortungsvolle Aufgaben und sorgt zudem mit ihrer offenen Art für ein ausgeglichenes Arbeitsklima. Inklusion kann bewirken, dass Menschen mehr Rücksicht aufeinander nehmen und ihr Bewusstsein für Mitmenschen sensibilisiert wird. Inklusion ist bei uns und für unsere Kunden Normalität. Auf den Baustellen werden wir als professionelle Malerfirma wahrgenommen, nicht als der Integrationsbetrieb. Ein toller Erfolg. Dabei macht es die Bürokratie oft schwer, Menschen mit Handicap zu beschäftigen. Um Inklusion zu fördern, braucht es mehr Aufklärung. Welche Unterstützung gibt es, den Arbeitsplatz behindertengerecht umzugestalten? Wo kann man finanzielle Förderungen beantragen? Mein Appell an Unternehmen: Ergreift die Chance, stellt Mitarbeiter mit Behinderung ein. Der Profit wird in jedem Fall höher sein als Aufwand oder Risiko.

Diese dia.z gibt einen Einblick in die Erfahrungen von diakonia mit Inklusion und Integration. Viel Spaß beim Lesen wünscht

**Martin Burkhardt**

Betriebsleitung diakonia Malerfachbetrieb/TipTopBOX

## Tipp aus dem



### Vermögen und Auto im Arbeitslosengeld II

Darf man, wenn man Arbeitslosengeld II beantragt, Ersparnisse oder ein Auto haben? Ja! Gemäß § 12 SGB II gibt es ein „Schonvermögen“. Der Vermögensfreibetrag dafür setzt sich zusammen aus dem Grundfreibetrag, der sich aus 150 mal das Alter des Antragstellers errechnet (mindestens 3.100 Euro), plus dem Freibetrag für notwendige Anschaffungen in Höhe von 750 Euro. Dies ergibt für einen 40-Jährigen 6.000 Euro plus 750 Euro. Auch Partner und Kinder haben einen Vermögensfreibetrag nach dieser Berechnungsformel. Für die Altersvorsorge als geschütztes Vermögen gibt es zusätzliche Regelungen. Falls Sie kein Arbeitslosengeld II bekommen, weil Sie über dem Vermögensfreibetrag liegen, müssen Sie Ihr Angespertes nur bis zu dieser Vermögensgrenze aufbrauchen.

Auch ein Auto darf man als „geschütztes Sachvermögen“ haben. Das Jobcenter erkennt es mit einem Wert von höchstens 7.500 Euro (den Wert kann man im Internet über Bewertungsportale ermitteln) pro erwachsenen Erwerbsfähigen als angemessen an. Hat das Auto einen höheren Wert, müssen Sie es nicht unbedingt verkaufen, sondern der die 7.500 Euro übersteigende Wert wird als Vermögen auf den Vermögensfreibetrag angerechnet. Somit verringert sich Ihr Vermögensfreibetrag für die anderen Ersparnisse um diese Differenz. Für weitere Fragen sind unsere Fachberaterinnen unter 0 89-12 15 95-23 gerne für Sie erreichbar.

**Vera Deppe**

# Endlich eigenes Geld

**Beschäftigte mit körperlichen Handicaps leisten in vielen Betrieben einen wichtigen Beitrag – und profitieren selbst von den Arbeitsbedingungen**



Ivana Benkus an ihrem Arbeitsplatz im Moosfeld

FOTO: OLIVER BODMER

**A** yiu John Wuol ist bei diakonia im Moosfeld bekannt wie ein bunter Hund. Der 45-Jährige arbeitet als Fahrer im Team von Jürgen Rucker. Die Kollegen schätzen ihn wegen seiner lustigen, offenen Art – auch wenn eine Unterhaltung mit ihm nicht so einfach ist. John Wuol ist gehörlos. Das Wort Handicap mag dabei so gar nicht zu ihm passen. Denn er meistert seinen Alltag mit Bravour mit seinen wichtigsten Hilfsmitteln, „Kopf, Herz und Hände“, wie er schmunzelnd erklärt. Gelernt hat er in München technischer Zeichner, danach eine Weiterbildung für AutoCAD gemacht. Eine

doch keiner wollte ihr eine Chance geben. Über das Arbeitsamt wurde sie vor mehr als zehn Jahren auf diakonia aufmerksam. Im Malerfachbetrieb suchte man Hilfe im Büro. Zweieinhalb Stunden dauerte das Bewerbungsgespräch. „Der damalige Chef Dietmar Janz war sehr skeptisch“, erinnert sich Ivana Benkus. „Er bezweifelte, ob ich mit dem oft ruppigen Umgangston klarkäme und meine Behinderung mich nicht zu sehr einschränkt.“ Wegen einer Spastik ist sie auf den Rollstuhl angewiesen. „Ich sehe zwar zierlich aus, kann aber schon was aushalten“. Natürlich hatte auch sie leise Zweifel, ob sie der Aufgabe

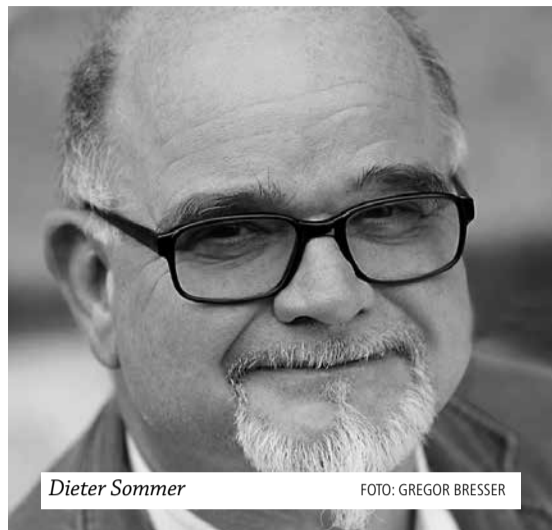
*„Man will zeigen, was man drauf hat“.*

Arbeit zu finden, gestaltete sich trotzdem schwierig. Zu diakonia kam er per Zufall. Im Vorbeifahren sah er den diakonia-Schriftzug am Haus in der Seidlstraße und suchte danach im Internet. Dort sah er, dass ein Fahrer gesucht wird, und kurzerhand meldete er sich. Im Juli 2013 begann er im Fuhrpark. Seitdem hat er einiges dazugelernt. Nicht nur das Fahren verschiedener Transporter, „sondern auch den Umgang mit sehr unterschiedlichen Menschen“, wie er erzählt. Jürgen Rucker schätzt ihn als sicheren Fahrer, „der noch nie einen Schaden verursacht hat“ und „der immer gut drauf ist“.

Das gilt auch für Ivana Benkus. Für die 33-Jährige selbst bedeutet diakonia vor allem eins: Unabhängigkeit. Zweieinhalb Jahre war die gelernte Bürokräft ohne Arbeit. Sie schrieb ständig Bewerbungen,

gewachsen sei. Doch sie freute sich, als sie eine Chance bekam – und nutzte sie. Nach zwei Jahren ABM wurde sie fest angestellt. Sie fand eine rollstuhlgerechte Wohnung, konnte von zu Hause ausziehen. „Endlich war ich selbstständig und verdiente mein eigenes Geld“, sagt sie. Mittlerweile ist sie aus dem Maler-Team nicht mehr wegzudenken. Sie kümmert sich um Rechnungswesen, Post und Telefondienst. Und sie weiß um die Vorteile des Integrationsbetriebs. „Bei uns hier im Moosfeld gab es anfangs extrem schwere Türen, die ich allein nicht öffnen konnte – und die dann gegen elektrische ausgetauscht wurden.“ Sie wünscht sich grundsätzlich mehr Chancen für Menschen mit körperlicher Einschränkung. „Man hat ja was auf dem Kasten und möchte das auch zeigen – und nicht als Sozialfall leben.“





Dieter Sommer

FOTO: GREGOR BRESSER



Oswald Utz

FOTO: PRESSE

## „Unser Arbeitsmarkt ist extrem brutal“

Oswald Utz, Behindertenbeauftragter der Stadt und Grünen-Stadtrat, und Dieter Sommer, Geschäftsführer der diakonia, über die schwierige Situation von Menschen mit Behinderung und mögliche Verbesserungen

**D** Dieter Sommer: Lange bevor das Schlagwort Inklusion aufkam, war diese im Bewusstsein bei diakonia verankert. Seit 20 Jahren beschäftigen wir Menschen mit unterschiedlichsten Handicaps. Gemeinsam mit anderen bringen sie in Teams, an öffentlichen Orten und im Kontakt zur Allgemeinheit ihre Potenziale ein. Rund 120 Menschen mit Behinderung arbeiten bei uns in dauerhaften, sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen und etwa 100 weitere im Zuverdienstbereich – bei insgesamt mehr als 400 Beschäftigten.

**Utz:** Das ist natürlich eine tolle Quote. Aber das ist leider nicht überall so. Wenn man sich den Staatenbericht zur UN-Behindertenrechtskonvention anschaut, wird Deutschland heftig dafür angeprangert, wie es im Bereich Arbeit aufgestellt ist. Behinderten-Werkstätten dürfte es demnach eigentlich gar nicht geben. Und auch keine Integrationsbetriebe, wenn man es genau nimmt.  
**Sommer:** Aber anderswo bekommen die Menschen keine Chance.

**Utz:** Ja, unser Arbeitsmarkt ist extrem brutal und grenzt viele Menschen mit Handicaps aus. München ist glücklicherweise in der Lage, sich Programme wie das MBQ (Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm) leisten zu können, das Menschen unterstützt, in Arbeit zu kommen. Und grundsätzlich finde ich die Idee von Integrationsbetrieben auch gut. Trotzdem: Sie sind mit öffentlichen Geldern bezuschusst. Und man hat sich jahrelang belogen, wenn man gesagt hat, dass Menschen in die Werkstätten gehen, und dann sind sie irgendwann fit für den ersten Arbeitsmarkt. Das ist nicht so.

**Sommer:** Aber dann darf die Stadt doch in diesem Bereich auch nicht blind bleiben.

**Utz:** Inwiefern?

**Sommer:** Das Referat für Arbeit und Wirtschaft, mit dem diakonia im MBQ zusammenarbeitet, ist fokussiert auf das SGB II und damit auf den Transfer zum

ersten Arbeitsmarkt. Doch im Zuge der Planungen eines dritten Arbeitsmarkts, also bei der Schaffung von dauerhaften Arbeitsplätzen für Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt keine Chance mehr haben, spielten Menschen mit Behinderung und die Münchner Integrationsbetriebe gar keine Rolle.

**Utz:** Grundsätzlich mag ich in meiner Rolle als Behindertenbeauftragter und als Stadtrat die Unternehmen nicht aus der Pflicht lassen, Menschen mit Handicaps aufzunehmen. Und ich überlege mir, ob es da nicht andere Instrumentarien gibt, als eine Parallelstruktur aufzubauen. Ich formuliere es mal etwas überspitzt: Warum kann diakonia nicht ein Teil von BMW sein? Mir ist es zu wenig, wenn große Betriebe Aufträge an solche Betriebe

„Die Ausgleichsabgabe für Betriebe ist kein wirksames Instrument“

vergeben und eine Ausgleichsabgabe bezahlen, weil die gesetzlich vorgeschriebenen Stellen für Menschen mit Behinderung unbesetzt bleiben.

**Sommer:** Ja, aber die Betriebe entziehen sich nun mal dieser Pflicht mit einer billigen Ausgleichsabgabe.

**Utz:** Ja, die Ausgleichsabgabe ist kein wirksames Instrument. Dennoch: Wir kriegen auch europarechtlich Probleme, wenn wir dauerhaft soziale Betriebe bezuschussen – aus der Konkurrenzsituation heraus. Vor allem auf dem platten Land kenne ich Situationen, da kommen normale Betriebe nicht zum Zug, weil die Integrationsbetriebe deutlich bessere Konditionen anbieten. In diesem Spannungsfeld bewege ich mich als Politiker und als Behindertenbeauftragter.

**Sommer:** Wir bei diakonia sind weit weg von jeglichem Protektionismus. Unser Malerfachbetrieb

beteiligt sich beispielsweise an europaweiten Ausschreibungen. Marktübliche Leistungen zu marktüblichen Preisen. Aber es braucht natürlich besondere betriebliche Strukturen, um Menschen in die Lage zu versetzen, diese Leistungen zu erbringen. Öffentliche Mittel fließen bei uns ausschließlich in die Aufrechterhaltung dieser Strukturen. Wie sieht es eigentlich bei der Stadt selbst aus?

**Utz:** Die Stadt als Arbeitgeber hat die Quote übererfüllt. Kein Mensch muss bei der Stadt fürchten, wegen eines Handicaps gekündigt zu werden. Und bei jedem, der eine Ausbildung bei der Stadt machen will, wird immer versucht, dass er sie machen kann. Es heißt nicht „geht nicht“, sondern es wird mit allen Mitteln versucht, dass es geht. Und schon während der Ausbildung wird geschaut: Wie und wo könnte es danach weitergehen? Da hat sich die Einstellung stark geändert.

**Sommer:** Dennoch könnte die dauerhafte Beschäftigung von Menschen mit Behinderung stärker unterstützt werden. Es geht darum, die Effekte zu erhöhen und mehr mit dem gleichen Geld zu schaffen. Das wäre im Rahmen des MBQ möglich. Dafür wären eine bessere Koordination der Mittel und neue Konzepte notwendig.

**Utz:** Ich habe etwas Angst vor den nächsten Haushaltsverhandlungen. Gestrichen wird bekanntlich zuerst an freiwilligen Leistungen. Es sind große Kämpfe, dieses Geld, das auch für das MBQ verwendet wird, zu bekommen und zu behalten. Ich persönlich setze ja große Hoffnungen in das neue Budget für Arbeit. Ich glaube, dieser persönliche Rucksack, den Menschen mit Handicap bekommen, ist eine echte Chance. Denn mit dem Budget darin kann ich machen, was ich will. Ich bin nicht an bestimmte Betriebe gebunden. Ich kann zu jedem Betrieb gehen und etwas anbieten, wenn ich ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis beginne. Und Bayern will sogar noch mehr Zuschüsse zahlen als im übrigen Deutschland. Da wird sich sicher was entwickeln.

# Vom Feuerlöscher bis zur Rückenschule

Die Arbeits- und Betriebssicherheit spielt bei diakonia eine zentrale Rolle – und wird dementsprechend gefördert

Der nächste Feuerlöscher – immer in der Nähe, die Leiter für's Regal – trittsicher, der Computerbildschirm – garantiert auf richtiger Höhe. Viele Mitarbeiter bekommen es nicht mit, weil die Prozesse meist im Hintergrund ablaufen. Doch damit die Arbeit für alle sicher ist, wird bei diakonia einiges an Zeit und Geld investiert: Die Arbeits- und Betriebssicherheit spielt eine zentrale Rolle im täglichen Arbeitsablauf, egal ob im Verkauf, bei den Malern, in der TipTopBOX oder im Fuhrpark.

Zuständig dafür ist das Fachgebiet Organisation, somit dessen Leiterin Monika Kormann-Lassas und überwiegend ihr Kollege Hans Nemetz. Aber auch viele andere Mitarbeiter übernehmen wichtige Aufgaben.

Aufgeteilt ist dieser wichtige Bereich in drei große Themen: Den allgemeinen Arbeitsschutz kennen die meisten. Die Betriebsärztin, Frau Dr. Aumüller, und Frau Dr. Schießl als Sicherheitsfachkraft spielen hier eine zentrale Rolle. Dabei dreht sich alles um die Frage: Wie kann jeder Arbeitsplatz so sicher wie möglich gestaltet werden? Auch viele Mitarbeiter haben nach einer Qualifizierung darauf ein Auge: Die ehrenamtlichen Sicherheitsbeauftragten sollen mögliche Gefahrenquellen rechtzeitig erkennen und diese Informationen weitergeben. Mindestens

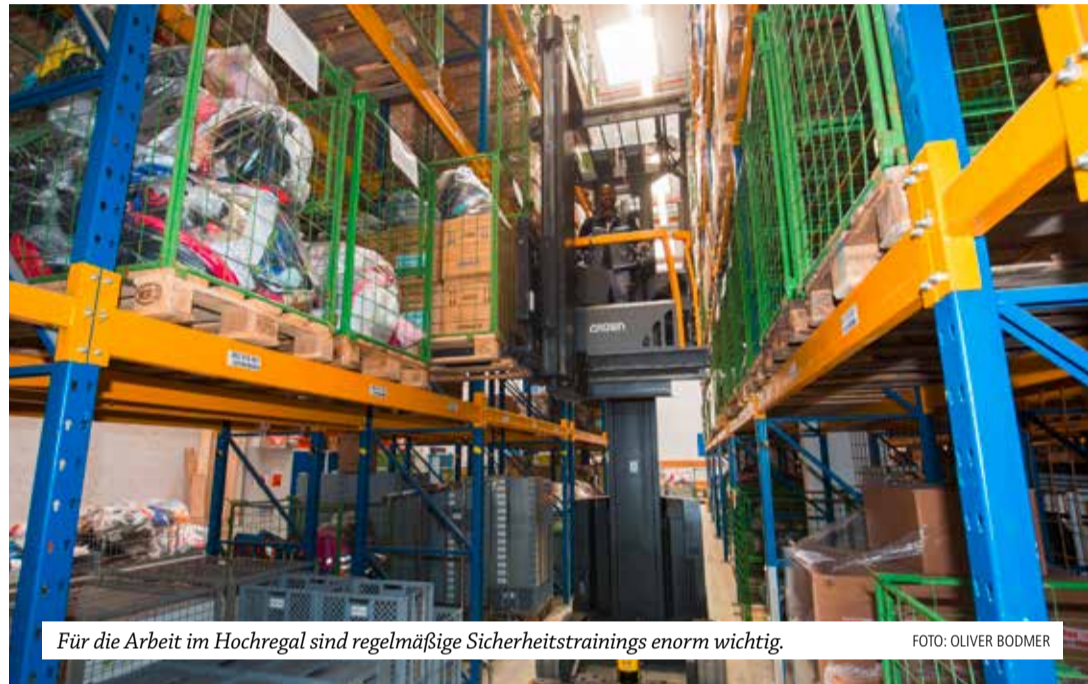
einmal jährlich werden den Mitarbeitern in Sicherheitsunterweisungen die Grundlagen des Arbeitsschutzes nahegebracht. Alle Hilfsmittel – von den Fahrzeugen über die Elektrogeräte bis zu den Leitern – werden regelmäßig geprüft, um eine sichere Handhabung zu gewährleisten. Für den Fall, dass doch etwas passiert, sind an allen Standorten ausgebildete Ersthelfer zur Stelle. Rund 80 davon gibt es mittlerweile bei diakonia. Dazu kommen etwa 40 Brandschutz- und Evakuierungshelfer, die genau wissen, was im

Notfall zu tun ist und welcher Mitarbeiter eventuell spezielle Hilfe benötigt, etwa weil er im Rollstuhl sitzt oder gehörlos ist. Womit der zweite wichtige Bereich der Arbeits- und Betriebssicherheit genannt wäre – der Brandschutz. Die Kenntnis der Brandschutzordnung für den eigenen Arbeitsplatz kann im Notfall lebensrettend sein.

Das dritte wichtige Thema ist der Gesundheitsschutz. Wie bleiben die Mitarbeiter gesund und was kann der Betrieb dafür

tun? Mögliche Lösungen und Angebote bietet das betriebliche Gesundheitsmanagement.

All diesen Themen gerecht zu werden, ist viel Arbeit: Umfangreiche gesetzliche Regelungen und Verordnungen müssen beachtet, Feuerlöscher und Rettungssitze regelmäßig geprüft, Erste-Hilfe-Kästen und Beschilderungen ergänzt und Fortbildungen organisiert werden – um nur einige Punkte zu nennen.



Für die Arbeit im Hochregal sind regelmäßige Sicherheitstrainings enorm wichtig.

FOTO: OLIVER BODMER



**fit&gesund**  
diakonia Gesundheitsmanagement

## Der Gesundheitscoach

**Gesundheit ist das höchste Gut** – und Grundvoraussetzung für gutes Arbeiten. Sie zu fördern, hat bei diakonia seit jeher einen hohen Stellenwert. Das Problem: Einzelne Aktionen greifen zu kurz, sind wenig nachhaltig. Deshalb soll es nun in jedem Betrieb einen **ausgebildeten Gesundheitscoach** geben. Er oder sie ist vertraut mit dem dortigen

Arbeitsumfeld, kennt die Mitarbeiter, weiß um ihre Wünsche und Ansprüche und soll sich zusammen mit ihnen Gedanken über sinnvolles, gesundes Verhalten und mögliche Aktionen machen. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt: Das kann von einem gesunden Frühstück über einen gemeinsamen Spaziergang in der Mittagspause bis zu kleinen

sportlichen Events reichen. Im Fokus stehen bei allem drei Aspekte: **Bewegung, gesundheitsorientierte Beratung und das soziale Miteinander in der Gruppe**. Es geht nicht nur um körperliche Gesundheit, sondern auch um das psychische Wohlbefinden, das etwa durch gemeinsame Erlebnisse gefördert werden soll. Unterstützt wird diakonia von der

Hochschule Landshut. **Zwei Gesundheitsexpertinnen** führen die Schulungen durch und begleiten die Entwicklungen wissenschaftlich. Schulungen für die Betriebsleitungen gab es bereits, es folgen nun weitere Fortbildungen und am Ende steht jedem Mitarbeiter ein Gesundheitscoach in seinem Betrieb als Ansprechpartner zur Verfügung.





# Unterwegs auf den Laufstegen

diakonia stoffwechsel präsentiert sein abwechslungsreiches Secondhand-Angebot an den schönsten Orten Münchens



**Liebe Kolleginnen und Kollegen,**

für die meisten von uns spielt Arbeit eine wichtige Rolle im Leben. Arbeit sichert unseren Lebensunterhalt. Arbeit bedeutet, dass man über sein Leben bestimmen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann. Menschen mit Behinderung müssen oft einige Schwierigkeiten überwinden, bevor sie sich in der Arbeitswelt integrieren können. Wir, die Schwerbehindertenvertretung der diakonia, tragen Sorge dafür, dass das gelingt. Neben vielen Menschen mit psychischen Einschränkungen arbeiten bei uns auch Menschen mit körperlichen Handicaps. Wir beraten und unterstützen sie.

Oft sind es kleine Dinge, die ein großes Hindernis darstellen. Etwa beim Brandschutz: Wie gelangt ein Rollstuhlfahrer nach draußen, wenn es brennt und er nicht ebenerdig arbeitet? Hier wurden Rettungsrutschen angeschafft. Im Moosfeld wurde eine Eingangsrampe installiert und Türen mit automatischen Öffnern eingebaut. Bei Betriebsversammlungen und Einzelgesprächen sorgen wir dafür, dass unseren gehörlosen Mitarbeitern ein Gebärdendolmetscher zur Verfügung steht. Sehbehinderte Mitarbeiter erhalten durch entsprechende Anträge größere Monitore und Mitarbeiter mit Einschränkungen im Bewegungsapparat haben Anspruch auf einen höhenverstellbaren Schreibtisch oder einen speziellen ergonomischen Bürostuhl.

Wir sind natürlich auch bei Konfliktsituationen am Arbeitsplatz für Euch da und unterstützen, wo es nötig ist.

Wir, die Schwerbehindertenvertretung der diakonia, bedanken uns für Euer Vertrauen und freuen uns über eine weiterhin gute Zusammenarbeit!

Eure SBV  
Christa Habersetzer  
und Sabine Neumann



Frech, funky, retro – so vielseitig präsentierte sich stoffwechsel unter anderem im Bayerischen Nationalmuseum. FOTO: MARCUS SCHLAF

Wie we love fashion – unter diesem Motto präsentiert diakonia in diesem Jahr, was das Sozialunternehmen modemäßig zu bieten hat. Und das an den schönsten Orten in München. Bereits im März organisierte diakonia stoffwechsel, das heuer 10. Geburtstag feierte, eine Modenschau in spektakulärem Ambiente, im Bayerischen Nationalmuseum. Perfekt geschminkt und gestylt wurden die Models von Schülern der Kosmetischschule Norkauer und der Kosmetik-

schule Schöner. Sowohl sie als auch die Models arbeiteten ehrenamtlich für die Shows.

Frech, funky und retro – so ist die Mode im stoffwechsel und so wurde sie auch auf dem Laufsteg präsentiert. Eine farbenfrohe Zeitreise von den 20er-Jahren bis zu den 2000-ern, mit jeweils passenden Songs aus der Zeit. Begeistert war nicht nur das Publikum im Nationalmuseum – auch beim Streetlife-Festival im Mai war diakonia mit einem Stand vertreten und stoffwechsel be-

geisterte mit seiner Modenschau auf der Leopoldstraße Hunderte Zuschauer. Am 1. Juli liefen die Models erneut. Diesmal anlässlich der Moosacher Kulturtage im Pelkovenschloß. Letzte Gelegenheit für alle, die die Schauen bisher verpasst haben: Am 9. September ist diakonia wieder beim Streetlife-Festival und Corso Leopold mit einem Stand dabei, am U-Bahn-Ausgang Universität. Um 18 und 19 Uhr präsentieren die stoffwechsel-Models erneut die bunten Kreationen auf dem Laufsteg.

## Shoppern und genießen

Die Kunden des Kaufhauses an der Dachauer Straße können sich freuen: Bei ihrem Bummel durch die zwei Etagen haben sie jetzt die Gelegenheit, sich zwischendurch zu stärken. Im Erdgeschoss gibt es ab sofort ein kleines, gemütliches Café. Neben Erfrischungsgetränken und Kaffee gibt es hier auch Obstsalat, Kuchen, Sandwiches und kleine Snacks. Die Öffnungszeiten sind weitestgehend denen des Kaufhauses angepasst. Unter der Woche ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet, ebenso Samstagvormittag. Bewirtschaftet wird das Café zusammen mit dem Sozialraum des Kaufhauses von einem Team von diakonia inhouse.



Das cantina-Team freut sich auf zahlreiche Gäste.

FOTO: OLIVER BODMER

# Bildungs- angebote



## Betriebliche Umschulung

Wir bieten Ihnen eine betriebliche Ausbildung mit anerkanntem Abschluss (IHK, HWK, Amt für Landwirtschaft und Forsten) an. Voraussetzung: Sie sind über 25 Jahre alt und beziehen Arbeitslosengeld II.

- Maler/-in und Lackierer/-in
- Hauswirtschafter/-in
- Fachkraft im Gastgewerbe
- Kauffrau/-mann für Büromanagement
- Verkäufer/-in
- Kauffrau/-mann im Einzelhandel
- Fachkraft für Lagerlogistik
- Fachlagerist/-in

→ [diakonia.de/arbeiten/offene-stellen](http://diakonia.de/arbeiten/offene-stellen)

## Zentrales Bewerberbüro

Heidi Pachmann  
Dachauer Straße 192  
80992 München  
Tel. 0 89-12 15 95-20

→ [diakonia.de/arbeiten/beschaefigungsmoeglichkeiten](http://diakonia.de/arbeiten/beschaefigungsmoeglichkeiten)



## Bewerbungcenter im MALZ

Lebenslauf erstellen bzw. aktualisieren  
Stellensuche im Internet

Anmeldung erforderlich!  
Kontakt: Walter Asanger  
Münchner Arbeitslosenzentrum  
Tel. 0 89-12 15 95-23  
Seidlstraße 4 (2. Stock)  
80335 München

→ [diakonia-malz.de](http://diakonia-malz.de)



# diakonia- Betriebe

## diakonia Malerfachbetrieb

Stahlgruberring 8, 81829 München  
Tel. 0 89-12 15 95-90

## diakonia Projekte

Seidlstr. 4, 80335 München  
Tel. 0 89-12 15 95-35

## diakonia dyn@com

Seidlstr. 4, 80335 München  
Tel. 0 89-12 15 95-39

## diakonia inhouse

Dachauer Str. 192, 80992 München  
Tel. 0 89-12 15 95-14

## kaufhaus

Dachauer Str. 192, 80992 München  
Tel. 0 89-12 15 95-15

## kleidsam

Blutenburgstr. 65, 80636 München  
Tel. 0 89-12 15 95-27

## Kleiderkammer Mitte

Seidlstr. 4, 80335 München  
Tel. 0 89-12 15 95-0

## Kleiderkammer Moosfeld

Stahlgruberring 8, 81829 München  
Tel. 0 89-12 15 95-0

## lebhaft

Schleißheimer Str. 81, 80797 München  
Tel. 0 89-12 15 95-77

## M7 Ebersberg

Münchener Str. 7, 85560 Ebersberg  
Tel. 0 80 92-85 25 88-0

## MALZ

Seidlstr. 4, 80335 München  
Tel. 0 89-12 15 95-23

## stoffwechsel

Donnersbergerstr. 32, 80634 München  
Tel. 0 89-12 15 95-83

## TipTopBOX

Stahlgruberring 8, 81829 München  
Tel. 0 89-12 15 95-98

## WertStoff #4

Seidlstr. 4, 80335 München  
Tel. 0 89-12 15 95-70

## Spendenannahme West

Dachauer Str. 192, 80992 München  
Tel. 0 89-12 15 95-0

## Spendenannahme Ost

Stahlgruberring 8, 81829 München  
Tel. 0 89-12 15 95-0



Spendenkonto diakonia  
Hypovereinsbank  
IBAN:  
DE 64700202700036885955  
BIC: HYVEDEMMXXX  
Stichwort: 1+1

## LUST AUF EHRENAMT?

Die Kleiderkammern von  
diakonia suchen ehrenamtliche  
Mitarbeiter für:

- Kleiderausgabe
- Auffüllen der Kleiderkammer
- Spendensortierung

Wir bieten flexible Einsatzmöglichkeiten und interkulturelle Arbeit in einem sympathischen Team.

### Haben Sie Interesse?

Rufen Sie uns an:  
Brigitte Knipp (Verwaltung)  
Tel. 0 89-12 15 95-45

**dia.z** Zeitung  
für aktives  
Miteinander  
bei diakonia

## Impressum

### Geschäftsführer:

Dieter Sommer, Dr. Günther Bauer  
Dachauer Str. 192, 80992 München

### Verantwortlich für den Inhalt:

Dieter Sommer

### Mitarbeiter/-innen dieser Ausgabe:

Rebecca Böck, Oliver Bodmer, Gregor  
Bresser, Vera Deppe, Christa Habersetzer,  
Karin Hirl, Christine Pauli, Susanne Wagner

### Gestaltung und Produktion:

diakonia dyn@com

**Druck:** Kastner AG, Wolnzach

**Erscheinungsweise:** Dreimal jährlich

**Auflage:** 11.000 Exemplare

Gefördert durch das **MBQ**  
Münchner Beschäftigungs-  
und Qualifizierungsprogramm

 Landeshauptstadt  
München

 Referat für Arbeit  
und Wirtschaft  
Sozialreferat



bezirk oberbayern



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus  
nachhaltig bewirtschafteten  
Wäldern und kontrollierten  
Quellen.

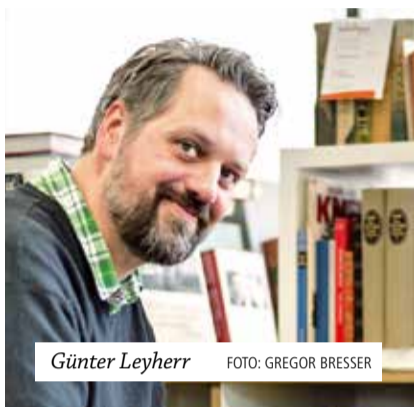
[www.pefc.de](http://www.pefc.de)

PEFC/04-31-2720



# Die Neuen bei diakonia

Im Online-Bereich des kaufhauses, Personalbüro und im MALZ bringen drei neue Mitarbeiter seit Anfang des Jahres ihre Ideen und Potenziale ein



Günter Leyherr FOTO: GREGOR BRESSER

## Herr Online mit vielen Ideen

Obwohl Günter Leyherr Physik studiert hatte, war er ziemlich früh statt in Laboren online unterwegs. Im Netz kennt er sich aus, hat für etliche Unternehmen Internet-Auftritte und -Angebote gestaltet. Über eine Freundin erfuhr er, dass diakonia den Online-Bereich ausbauen möchte. Das interessierte ihn. Er meldete sich und schon beim ersten Gespräch war klar, dass Ideen und Vorstellungen in die gleiche Richtung zielen. Anfang März bezog er sein Büro in der Dachauer Straße. Neben dem Aufbau und der Leitung des Online-Secondhand-Shops ist Leyherr Fachanleiter für den Bereich Bücher, Bilder und Medien. Trotz vieler Ideen will er nichts

überstürzen. „Jetzt geht es erst mal darum, eine staubig trockene und vor allem tragfähige Infrastruktur zu schaffen“, sagt der 45-Jährige und lacht. Zu gut weiß er, wie wichtig auch das Kleingedruckte ist. Und wie sehr es darauf ankommt, für alle Sachen den geeigneten online-Kanal zu finden, „nämlich da, wo man sie auch loswird“. Viele kreative Ideen hat der dreifache Vater aber auch schon in Richtung upcycling oder für eine neue Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten.



Klaus Maier FOTO: OLIVER BODMER

## Personaler im Gemischtwarenladen

Viele Jahre operativer Personalarbeit kann Klaus Maier für sich verbuchen. Doch was ihn zunehmend störte: „Man

konnte keine richtige Personalpolitik mehr machen, es ging nur noch um hire and fire.“ Diesem schnelllebigen Geschäft hat er nun den Rücken zugewandt – und es bei diakonia seit Anfang des Jahres wieder „mit dem vollen Spektrum der Personalpolitik“ zu tun, und „täglich neuen Herausforderungen, die so ein bunter Gemischtwarenladen wie diakonia mit sich bringt“, sagt er lachend. Betriebswirtschaftslehre hat der 36-Jährige studiert, zuvor 18 Monate Zivildienst bei den Johannitern gemacht. „Das hat mir wahnsinnig gut gefallen.“ Trotzdem wollte er schon immer im Personalwesen arbeiten. Dass er das nun in einem sozialen Umfeld machen kann, freut den zweifachen Vater umso mehr. „Die Kollegen sind alle sehr unkompliziert, das Miteinander einfach toll.“ Auch in seinem Büro ist alles friedlich. Obwohl er Fan der Spielvereinigung Unterhaching ist – und sein Kollege Christos Gessulis eingefleischter Sechzger.

## Beraterin mit viel Realitätsbezug

Vera Deppe verstärkt seit Mitte Februar das Berater-Team im MALZ. Die 37-Jährige hat Sozialarbeit und Soziologie studiert. Danach arbeitete sie in der aufsuchenden Sozialarbeit und in der Teestube

komm mit wohnungslosen und haftentlassenen Männern und Frauen. Die Betreuung allein reichte ihr nicht mehr, sie wollte ran an die Ursachen – und in die Beratung. Diese Möglichkeit fand sie im MALZ, wo sie herzlich aufgenommen wurde. Als Fachberaterin berät sie rund



Vera Deppe FOTO: OLIVER BODMER

um Themen wie Arbeitslosengeld II, Arbeitsrecht und Jobsuche. „Oft geht es auch darum, die Grundrechte der Menschen durchzusetzen“, sagt sie. Neben vielen Kurzberatungen am Telefon lädt sie die Menschen bei Bedarf zu sich ins Büro ein, unterstützt sie etwa mit einem klärenden Anruf beim Jobcenter. Befriedigung in der Arbeit zieht sie auch aus den kleinen Erfolgen. Abschalten kann sie am besten beim Joggen, Spaziergehen mit dem Hund oder beim Wandern.

## Stattlicher Fuhrpark

Es gibt eine Frage, die Betriebsleiter Jürgen Rucker nicht mehr hören will: „Haben wir eigentlich einen Lkw?“. Ja, lautet die Antwort – und zwar nicht nur einen. Über die Jahre ist der diakonia-Fuhrpark kräftig angewachsen. Was mit ein paar Fahrzeugen in der Landshuter Allee begann, ist mittlerweile zum Großbetrieb gewachsen. Ein 12-Tonner, zwei 7,5-Tonner sowie weitere 3,5-Tonner und etliche Sprinter stehen im Fuhrpark im Moosfeld für Einsätze bereit – und das sind nicht wenige. Gebraucht werden die Fahrzeuge unter anderem für Wohnungs- und Haushaltsauflösungen, Möbel- und Textilabholungen, Möbellieferungen, für den Transport von Waren aus der Sortierung in die verschiedenen Läden. Und die Entleerung von rund 120 Textilsammelcontainern fällt natürlich auch in die Zuständigkeit des Fuhrparks. Rund 30 Leute arbeiten hier, 85 sind es mittlerweile in der gesamten Logistik.



So viele – und doch nur ein Teil des großen Logistikteams von diakonia im Moosfeld

FOTO: OLIVER BODMER